

SAUL'SCHES BLATT

zum

Nutzen und Vergnügen.

30

Freitag, den 27. July 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

29. In Ln. Landstraß von den Türken überfallen (1736). — 30. Erste, durch die Laibacher philharmonische Gesellschaft angestellte, Luft-Wasserfahrt auf der Laibach (1702). 31. Erzherzog Maximilian, Großmeister des deutschen Ordens, erobert das von den Türken selbst angezündete Petruia (1594).
1. August Montecuculi siegt bey St. Gotthard über die Türken (1664). — 2. Schreckens-Nachricht zu Laibach, daß feindliche französische Schiffe vor Triest und Fiume erschienen, worauf die krainisch-ständischen Verordneten sogleich zusammen traten, um Vorsichts-Maßregeln zu treffen (1702). — 3. Damen-Friede zu Cambray (1529). — 4. Friede zu Szistovo (1791).

Warnung

vor der nicht zu entschuldigenden Vaterlands-
Unkunde in der Andreischen Zeitschrift.
Hesperus.

Im 3. Hefte des 19. Bandes oder 13. Abonnements-
ebengenannter Zeitschrift, findet sich unter dem Artikel:
Vaterlands-Kunde, eine kurze Beschreibung von
Krain und dessen Hauptstadt Laibach, sammt einer
in Kupfer gestochenen Landschaft, unterschrieben Laibach.
Nach Erklärung des Herausgebers sind Beschreibung und Kupferstück aus dem „Memorial
universel de l'industrie Française tom 4.
livr. 44 entnommen.

Von dem Herausgeber einer, über Verdienst gelese-
nen Zeitschrift, von einem vorgebliehen Veterane
in der Pitteratur, der überdies in den Jahren ist, wo
Erfahrung den Mangel an Einsicht ersetzen könnte, von
einem solchen Herausgeber ist schlechterdings unbegreif-
lich, wie er über Krain und Laibach aus einem fran-
zösischen Journale einen Artikel aufnehmen konnte,
von dessen Erbärmlichkeit er sich aus dem ersten besten,
für die k. k. Gymnasien vorgeschriebenen, Lehrbuche der

Geographie überzeugt haben würde, wenn ihm schon
ältere und neuere Werke über Krain, wie z. B. Va-
ron Balvasors Ehrenchronik, Hof's historisch-sta-
tistisch-topographisches Gemälde des Herzogthums Krain,
des Freih. v. Lichtenstern's Handbuch der neuesten
Geographie des österreichischen Kaiserstaates u. a. m.
so ganz unbekannt geblieben, daß er über einheimische
Localitäten zu auswärtigen Journalen seine Zuflucht
nehmen mußte. Was beabsichtigte denn Hr. Andre, mit
diesem jämmerlich elenden Artikel über Krain und Laibach,
mit dieser in Kupfer gestochenen Lüge, unter die
er, wie schlechte Portraitmaler unter ihre elenden
Nachwerke, erst schreiben mußte, was sie bedeuten solle?
— Glaubte er seiner Lesewelt aufbinden zu wollen,
ein schlecht getroffenes Bild von einem Dorfe nächst Laibach
sey die (nach seiner Angabe) mit 15000 Seelen bevölkerte
Hauptstadt Krains? — seye dasselbe Laibach, welches die
höchsten und hohen Herrschaften verfloßenen Winter mit
ihrer Gegenwart beglückten? Wohin würde wohl Jener
gehören, der, um ein anschauliches Bild von Wien zu
geben, das Perchenfeld mit dem Stephans-Thurme abzeichnen
und dieß für die Hauptstadt Oesterreichs verkaufen wollte? —

Schwerlich dürfte, wie Hr. Andre glaubt, dieser bemitleidenswürdige Beytrag zur östereichischen Vaterlandskunde eine genauere Topographie Laibachs veranlassen, am allerwenigsten zum Behufe des Hesperus oder zur Berichtigung und Ergänzung Andreischer Artikel über Krain; denn für dieses Land und für Laibach kann es nicht wohl etwas Gleichgültigeres geben, als derley armselige litterarische Stoppeselen, womit der Herausgeber des Hesperus seine Lesewelt zu unterhalten keinen Anstand nimmt.

Mungo Park's zweyte Reise im Innern von Afrika.

(Fortsetzung.)

„Wir zogen dann weiter, und stiegen eine halbe Meile gegen Osten in ein felsiges Thal hinab; viele Esel fielen dabey den steilen Abhang hinunter. Gegen Mittag erreichten wir Sullo, ein Dorf ohne Mauern am Fuße eines Felsensberges. Kurz nachdem wir uns gelagert hatten, fiel Lieutenant Martyus Pferd. Dies war eine Gottesgabe für die Leute von Sullo, die es wie einen Ochsen zerschnitten, und bald wäre es bey der Theilung zu Schlägen gekommen; so sehr wird hier das Pferdefleisch geschätzt. Auf dem Felsen über der Stadt sah man eine Menge großer Affen.

Den 24. Juny verließen wir Sullo und reisten durch eine über alle Vorstellung schöne Gegend, die alle Abwechslung von Felsengruppen in sich vereinigte, welche sich zuweisen wie verfallene Schlösser, Thürme, Pyramiden u. s. w. aufstürzten. Wir kamen an einer Stelle vorüber, die einer verfallenen gotischen Abtey so ähnlich sah, daß wir etwas anhielten, um uns zu überzeugen, daß die Nischen, Fenster, verfallenen Treppen u. s. w. nichts als natürliche Felsen wären. Eine getreue Beschreibung dieses Orts würde man gewiß für eine Erdichtung halten.“

„Wir stiegen über einen Berg, der aus einer gleichartigen, durchgehends zusammenhängenden, Felsenmasse (rothen Granit) bestand, ohne daß irgendwo ein abgerissenes Stück oder ein Grasbalm zu sehen war, noch nie in meinem Leben sah ich solch' einen Berg! Auf der weitem Reise sahen wir mehrere Dörfer, die sehr romantisch in den Einbiegungen zwischen den Felsen

lagen. Die mittlere senkrechte Höhe dieser steilen Felsen geht von ein Hundert bis zu fünf und sechs Hundert Fuß. Die ganze Gegend zwischen dem Ba sing und dem Ba lih ist wilder und erhabener als Alles was ich je gesehen.

Zu Mittag erreichten wir Sekoba. Der Duti dieser Stadt ist Fadschemmia's jüngerer Bruder. Ich beschenkte ihn mit Waaren, 50 Barren am Werth; er war damit so zufrieden, daß er uns zu begleiten versprach, bis wir über den Ba sing gegangen wären, um darauf zu sehen, daß wir von den Kanotführern nicht übertheuert würden. (Breite 13° 27' 26" nördlich).

Den 25. Juny blieben wir zu Sekoba liegen, um den Kranken einige Erholung zu gönnen; ich kaufte eine Menge Geflügel und Milch für sie.

Die Reise ging nun unter den gleichen Beschwerden fort, häufig ohne eine bestimmte Straße, daher sich mehrere der Reisenden verirren, jedoch immer wieder aufgefunden oder mit Hilfe der Eingebornen zurückgebracht wurden. Die Löwen und Wölfe thaten von nun an auch großen Schaden. Man mußte die ganze Nacht viele Feuer unterhalten, um sie zu verschrecken, und doch raubten sie häufig Esel. Am 4. July wäre der Führer Isacko bald von einem Krokodil verschlungen worden, als man über einen Fluß setzte. Er hatte indessen die Geistesgegenwart, dem Krokodil, daß ihn schon gefaßt hatte, den Finger ins Auge zu stoßen. Es ließ ihn fahren, er war aber stark im Schenkel verwundet. Ein Matrose, der Tags vorher ganz krank im Walde zurückgelassen worden war, kam an diesem Tage ganz nackt wieder nach, da ihn die Neger ausgezogen hatten. Park's Fieber hatte etwas nachgelassen, aber alle Leute waren entweder krank oder äußerst hinsäfflig. Die Diebe mehrten sich und wagten es, beladene Esel fortzutreiben. Park und andere, die noch Kräfte hatten, verfolgten sie jedes Mahl, und sie entflohen gewöhnlich, sobald auf sie geschossen wurde. Mehrere brachten das Gestohlene wieder zurück, besonders als Park zu den Häuptlingen schickte und sich über dieß Betragen beklagen ließ. Dieß zeigt, daß die Polizen unter diesen Völkern doch gut ist, und sie selbst verhältnißmäßig besser sind, als die Europäer, besonders wenn man bedenkt, welch' einen großen Werth

Die Sachen, die sie hier so leicht stehlen konnten, für sie haben.

Am 21. August bemerkte man Abends, daß vier Soldaten verloren gegangen seyen. Am 2. August konnte Herr Anderson, Parks Freund, nicht mehr weiter. Kranke Soldaten waren überall auf dem Wege und im Schatten der Bäume. Sechzehn hatte Park einige Tage früher durch einen seichten Fluß getragen, da sie nicht hinüber gehen noch reiten konnten. Park setzte sich zu Anderson in den Schatten eines Busches. Um 3 Uhr Nachmittags machte er einen Versuch weiter zu reiten, aber schon nach hundert Schritten mußte er ihn wieder abheben. Um sechs Uhr Abends, da es kühl wurde, erneuerte er den Versuch, setzte ihn auf das Pferd und führte es am Zaum. Sie waren noch keine Meile weit, als sie ein Lärmen, dem Wellen eines großen Bullenbeißers ähnlich, hörten. Drey große Löwen kamen auf sie über das lange Gras hergesprungen und zwar nicht hinter, sondern alle drey neben einander. Park fürchtete, von ihnen zerrissen zu werden, wenn er sie näher kommen ließe, und seine Flinte vielleicht nicht los ging. Er ließ den Zügel los und ging ihnen entgegen. Sobald er auf Schuß weit nahe war, feuerte er auf den mittelsten. Wahrscheinlich hatte er ihn nicht getroffen, aber sie standen alle still und sahen einander an; dann sprangen sie einige Schritte zurück, wo einer von ihnen stehen blieb und sich nach ihm umsäb. Er war zu sehr mit dem Raden beschäftigt, um sich weiter nach ihnen umzusehen, und war sehr froh, als er den letzten derselben langsam in das Gebüsch gehen sah. Doch folgten sie ihm, wahrscheinlich, um ihn, wenn es dunkel wäre, zu überfallen, denn eine Viertelstunde später hörte er dasselbe Brummen im Gebüsch. Durch anhaltendes Schreyen vertrieb er sie, doch waren sie die ganze Nacht in der Nähe der Stellen, wo er übernachtete, und sie durch ein großes Feuer abzuhalten suchte.

(Die Fortsetzung folgt.)

W o l f s - S a g e n .

(Beschluß).

Bange Ahndungen keimten im Herzen des Jägers; kalter Schauer überfuhr seinen Körper; Zittern befiel seine Glieder, und dennoch weigerte er sich nicht,

seinem Führer weiter zu folgen. Letzterer öffnete eine rothe Thür, und führte den ihm langsam und schwächtern folgenden Jäger durch eine doppelte Reihe antik gekleideter Personen beyderley Geschlechts, deren jede ein brennendes Licht in der Hand hielt, und von denen der Jäger verschiedene ebenfalls zu kennen glaubte. Er wünschte hierüber Aufschluß zu haben, und trug um so weniger Bedenken, sich deshalb an seinen Führer zu wenden, da er gesehen hatte, daß dieser die erste und letzte der hier stehenden Personen gekußt hatte.

Ich bitte dich ehrwürdiger Geis, sagte er zu seinem Führer, ja ich beschwöre dich bey dem großen Gott, den du in diesen Gründen auch verehren mußt, sag mir, wer alle diese sind, die du mir hier gezeigt hast, und ob ihnen irgend noch ein lebendes Wesen die Ruhe geben kann, die sie dem Anscheine nach, entbehren müssen?

Du hast alle Bewohner dieses Schlosses gesehen, erwiederte der Alte mit kaum vernehmbarer Stimme, allein dir zu sagen, was es mit ihnen für eine Verwandniß hat, steht nicht in meinem Willen, du wirst es aber zu seiner Zeit schon noch erfahren. Zieh zu dieser Thür hinaus und erinnere dich meiner Worte.

By diesen Worten öffnete der Alte eine kleine Thür, schob den Jäger sanft hinaus, und schloß hinter ihm zu.

Der Jäger befand sich jetzt in einer dicken Finsterniß, und wußte nicht wo er sich hinwenden sollte. Wo er hintappte, fühlte er nasse Wände, deren Feuchtigkeit und Salpetergeruch ihm deutlich verriethen, daß er sich in einem tiefen unterirdischen Gewölbe befände. Ihm schien nichts Gewissers, als daß er hier sein Grab finden würde, und er hatte sich schon völlig in sein Schicksal ergeben, als er, nach langem Herumtappen, an eine verfallene steinerne Treppe kam. Er fing wieder an zu hoffen, und dieß gab ihm neuen Muth und neue Stärke. Er erstieg mit Lebensgefahr die beynah ganz verfallene und schlüpfrige Treppe, und kam nach vieler Mühe in einen etwas weitem Raum, wo die Finsterniß nicht mehr so undurchdringlich war, als in seinem vorigen Aufenthalte, und von wo aus er zu seiner ianigen Freude durch eine kleine Öffnung den gestirnten Himmel erblickte.

Dies belebte seine Hoffnung noch mehr. Er tappete voll Vertrauen auf seine nahe Erlösung weiter, und plötzlic kam seine Nase mit einem ziemlich starken Seil in Collision, das ihn, so wie das Rauschen eines Quellwassers, auf die sehr wahrscheinliche Vermuthung brachte, daß er sich auf dem Grunde der, hinter dem Schlosse befindlichen Zisterne befunde, von wo aus man das Wasser mittelst eines Rades herauf wand.

Jetzt zweifelte er keinen Augenblick länger an seiner nahen Erlösung aus diesen unterirdischen Gründen. Er wußte, daß seine Frau wenigstens einen Tag um den andern ihr Wasser hier zu hohlen pflegte, und harrete daher sehnlich auf ihre Ankunft. Allein wider Verhoffen ließ sich binnen drey Tagen keine menschliche Seele am Brunnen verspüren. Der gute Jäger würde daher bey den besten Assecten verhungert seyn, hätte er nicht nach einigem Suchen eine sehr fette Art Brunnenkrebse gefunden, womit er seinen Hunger hätte stillen können.

Mit dieser mäßigen Kost fristete er sein Leben diese drey Tage über, und hoffte immer noch, daß doch endlich ein Mabl jemand am Brunnen erscheinen, und seinem Elend ein Ende machen würde. Am Abend des vierten Tages seiner Gefangenschaft hörte er endlich zwey Stimmen, die sich dem Brunnen zu näherten, und wovon ihm die eine die Stimme seiner Frau, die andere aber die Stimme seines Bruders zu seyn schien. Seine Vermuthung täuschte ihn auch nicht. Es war wirklich seine Frau und sein Bruder, die sich dem Brunnen näherten, und Arm in Arm geschlungen Wasser hohlen wollten. Letzterer hatte sich schon mit der jungen arrigen Schwägerin in Einverständniß gesetzt, und sie über den Verlust ihres verschwundenen Mannes so gut zu trösten gewußt, daß sie jetzt ganz andere Wünsche in ihrem Herzen nährte, als die, daß ihr Gatte auf diese Welt zurück kehren möchte. Der junge wohlgebauete Herr Schwager hatte ihr den Kopf so verrückt, daß sie gewiß kein Wasser gehohlet haben würde, wenn sie gewußt hätte, daß ihr todt geglaubter Gatte hier seiner Auferstehung und Rückkehr ins Leben harrete. Allein da sie dieses nicht ahnete, so ließ sie sich keine Mühe verdrießen, den dieß Mabl ungleich schweren Eimer in die Höhe zu winden.

Der haß verhungerte Anton kam daher glücklich wieder in die Oberwelt an, und sein unvermutheter Anblick verursachte dem guten Weibe einen solchen Schreck, daß sie mit einem lauten Schrey das Rad fahren ließ, und dem ebenfalls erstaunten Moritz, so hieß der Bruder des Jägers, halb ohnmächtigin die Arme sank.

Anton würde daher eben so schnell wieder herab in den Brunnen gefahren seyn, als er langsam herauf gefahren war, hätte er, dieses vermuthend, nicht die Axt des Rads ergriffen, sich hinauf geschwungen, und auf diese Art sich gerettet.

Als seine Frau von ihrem Schrecken sich wieder erhohlet hatte, versicherte sie ihn, daß ihre Augen während seiner Abwesenheit wenig trocken geworden wären, und glaubte ihren Betheurungen. Er dankte ihr sogar mit einem herzlichen Kusse für die Angst und Beklammerniß, die sie seinetwegen ausgestanden habe, und erzählte ihr sodann umständlich das ganze Abenteuer, das er bestanden hatte. Man sann hin und her, was wohl dieses Gesicht zu bedeuten haben möchte, konnte aber, alles Nachsinnens ungeachtet, nichts Bestimmtes darüber sagen, besonders da die Verheißung des alten Wegweisers unerfüllt blieb. Doch erfuhr der Jäger in der Folge, daß dieser ihn wenigstens nicht getäuscht hatte, da er zu ihm sagte, er habe ihm alle Besitztümer dieses Schloßes bis auf die jezigen Zeiten gezeigt.

Dem einige Zeit nach diesem Vorfalle kam er auf das Schloß seines Fürsten, und erzählte ihm sein gehabtes Abenteuer. Dieser ließ ihn auf diesen Bericht in seine Bildergallerie führen, in welcher seine sämtlichen Ahnen in Lebensgröße abgemahlt aufgestellt standen, und der Jäger erkannte sogleich die Leichname und Personen darin wieder, die er in der unterirdischen Höhle gesehen hatte. Der Fürst wurde über diese Versicherung betreten. Er besorgte, das Gesicht möchte seinen Tod bedeuten; ließ aber, da mehrere Jahre verfloßen, ohne daß ihm etwas Unangenehmes begegnet wäre, diese Furcht wieder ganz schwinden, und lebte noch viele Jahre in der ungestörtesten Ruhe, so wie der Jäger nie wieder in seiner Wohnung von irgend einer Erscheinung beunruhigt wurde.

H. C. S. v. F.